

„Mordfälle nimmt man emotional mit nach Hause“

Mit seinem Team vom Weißen Ring betreute Stefan Rieder 2019 über 100 Gewaltopfer oder deren Hinterbliebene gegen die mutmaßlichen Täter.

ANDREAS WIDMAYER

SALZBURG. Seit Jahren ist Stefan Rieder in Salzburg einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Der 51-jährige Jurist, ausgebildeter Rechtsanwalt und Strafverteidiger, arbeitet in erster Linie als Opferanwalt, im Amtsdeutsch: Privatbeteiligtenvertreter. Als Prozessbegleiter betreut er zum einen Opfer von Gewalttaten in den oft langwierigen und belastenden Strafverfahren gegen (mutmaßliche) Täter. Zum anderen vertritt er auch die Hinterbliebenen von Opfern gewaltsamer Tötungen. Wie die „direkten“ Opfer von schwerer Körperverletzung, Raub, Mordversuch, Erpressung oder Drohung haben auch Hinterbliebene von Opfern gesetzliche (Opfer-)Ansprüche.

Gerade die vergangenen Wochen und Monate waren für den Salzburger Juristen intensiv: Im Mordprozess gegen zwei Bur-schen, die in Zell am See eine 20-jährige Frau ermordet haben sollen (die Schuldsprüche sind noch nicht rechtskräftig), vertrat er die Eltern der jungen Frau. Im Prozess gegen eine Ehefrau, die laut Urteil erster Instanz ihren Gatten, einen Pongauer Wirt, mit dem Messer tödlich verletzt hatte, den Sohn des Opfers. Zudem saß Rieder zuletzt im – vertagten – Strafprozess gegen zwei Ärzte, die durch eine nicht indizierte OP den Tod eines 17 Monate alten Bubens grob fahrlässig verschuldet haben sollen. In dem tragischen Fall betreut der 51-jährige Jurist die Eltern des Bubens –

ebenso wie er die Eltern jenes vierjährigen Mädchens vertritt, das von einem 90-jährigen Autofahrer vor der Kirche in Gneis überrollt und getötet wurde. Die Ermittlungen wegen grob fahrlässiger Tötung laufen noch. Seit 2012 ist Stefan Rieder Landesleiter des Weißen Rings in Salzburg. Die bundesweit tätige

IMPORTRÄT
Stefan Rieder

Organisation begleitet Verbrechensopfer sowie deren Hinterbliebene juristisch und psychosozial; und zwar bis zum rechtskräftigen Abschluss der Strafverfahren gegen die Täter.

Die Dienste Rieders und seines Teams aus Juristen, Psychologen und Sozialarbeitern sind für die Opfer kostenlos. „Voriges Jahr haben wir in Salzburg über den Weißen Ring etwas mehr als 100 Prozessbegleitungen durchgeführt, darunter sind etwa zehn Hinterbliebene von Todesopfern“, sagt Rieder. Vor vielen Jahren hat er sich spezialisiert auf die juristische Vertretung von Opfern in allen Lebensbereichen. „Das umfasst zum Ersten die Verbrechensopfer, die ich im Auftrag des Weißen Rings betreue. Zum Zweiten Fälle, etwa im Familienrecht, wo ich als privat beauftragter Rechts- bzw. Opferanwalt tätig werde – zum Beispiel für Väter, die ihr Kind nicht mehr sehen dürfen. Oder für Mütter, denen das Kind von der Behörde entzo-

Hat sich schon vor Jahren auf die juristische Begleitung und Betreuung von Gewaltopfern spezialisiert: Rechtsanwalt Stefan Rieder, Landesleiter des Weißen Rings in Salzburg. Rieder sitzt für den Weißen Ring auch im Bundesvorstand.

BILD: SN/ROBERT RATZER



gen wurde.“ Zum Dritten wird Rieder „zur Verfolgung von Ansprüchen beauftragt, die über Schadenersatz- oder Schmerzensgeldzusprüche im Strafverfahren hinausgehen“. Auf der anderen Seite, also für Angeklagte, sei er nur bei Vermögensdelikten tätig. „Gewalttäter verteidige ich nicht – das widerspricht meinem

„Juristen, Sozialarbeiter, Psychologen: Opferarbeit ist Teamwork.“

RA Stefan Rieder, Opferanwalt

Berufsverständnis als Landesleiter vom Weißen Ring.“

Dass sich der Anwalt auf die Vertretung von Opfern spezialisiert hat, geht auf die Zeit seiner Gerichtspraxis zurück: „Die habe ich 1993 in Wien gemacht – am damaligen Jugendgerichtshof, der leider 2003 vom ehemaligen Justizminister Böhmendorfer (FPÖ) aufgelöst wurde. Ich lernte den

damaligen JGH-Präsidenten Udo Jesionek persönlich kennen: Er hat mein Interesse an juristischer Arbeit für Opfer geweckt.“

An 120 Tagen im Jahr vertritt Rieder seine Mandanten direkt in den Gerichtsprozessen. Dabei ist die Vertretung in der Hauptverhandlung nur ein „kleiner Teil unserer Arbeit. Der größte Teil geschieht nicht im Licht der Öffentlichkeit: regelmäßige Akteneinsicht und laufender persönlicher Kontakt zu den Opfern; Begleitung der Opfer bei Vernehmungen; laufende Betreuung der Opfer durch Psychologen und Sozialarbeiter“. Dass seine Tätigkeit emotional belastend ist, räumt Rieder ein: „Ständig emotionale Distanz zu wahren gelingt nicht immer. Die Mordfälle nimmt man schon mit nach Hause.“ Sein Nachsatz: „Opferarbeit ist Teamwork. Ein Gros der emotionalen Last wird durch mein sehr engagiertes Team abgefedert.“

Was sich ein Gewaltopfer vom Prozess gegen den Täter erwar-

tet? Rieder: „In erster Linie, dass der Staat, dass ein Gericht dessen Schuld, dessen Unrecht feststellt. Es geht den Opfern zuallermeist nicht um Rache oder finanzielle Entschädigung.“ Tatsächlich sind die Täter meist vermögenslos. Die Opfer erhalten dann auf Basis des Verbrechenopfergesetzes vom Staat nur einen kleinen Teil des im Strafprozess zuerkannten Entschädigungsbetrags.